

**Sidra Ki-Teze, 9. Ellul 5780**

Toralesung: D<sup>e</sup>warim (5BM) 21, 10- 23, 9; Haftara: J<sup>e</sup>schaja 54:1 - 10.

**28.08.2020 18.45 Ma'ariw I<sup>e</sup>Schabbat – Live Übertragung** <https://www.orchadasch.netlify.com>

**29.08.2020 10.00 Schacharit I<sup>e</sup>Schabbat - Live Übertragung** <https://www.orchadasch.netlify.com>

## Stolz und Empörung

In der dieswöchigen Sidra *Ki-Teze* stehen 72 Mizwot. In keiner anderen Sidra gibt es mehr. Viele dieser Mizwot entsprechen meinen Ideen darüber, wie eine Gesellschaft vom sozialen Aspekt her eingerichtet werden soll. Uns wird z. Bsp. Aufgetragen, einem Tier wieder auf die Beine zu helfen, nachdem es gestürzt ist. (D<sup>e</sup>warim 22, 1). Angestellte, ob Einheimische oder Ausländer, dürfen nicht ausgebeutet und ihr Lohn muss am Ende des Arbeitstages ausbezahlt werden (D<sup>e</sup>warim 24, 15). Gefundene Gegenstände müssen dem Eigentümer zurückerstattet werden. (D<sup>e</sup>warim 22, 2-3). Man darf einen Esel und einen Ochsen nicht zusammen vor den Pflug spannen, da dies hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Kraft eine Qual für die Tiere sein würde. (D<sup>e</sup>warim 22, 10). Um Absturz zu verhüten, muss das Dach eines Hauses mit einem Geländer versehen sein (D<sup>e</sup>warim 22, 8). Diese Art von Mizwot machen mich richtig stolz auf unsere Tradition.

Aber... Es gibt unter den 72 Mizwot auch solche, auf die ich nicht stolz bin. Eine Braut soll gesteinigt werden, wenn sich herausstellt, dass sie keine Jungfrau mehr ist (D<sup>e</sup>warim 22, 1). Ein Kind aus einer verbotenen Beziehung ist 'Mamser', eine für das ganze Leben stigmatisierte Person, die ausschliesslich einen anderen Mamser heiraten darf (D<sup>e</sup>warim 23, 3). Ein Mann kann seine Frau ohne weiteres wegschicken, wenn ihm etwas an ihr nicht gefällt (D<sup>e</sup>warim 24, 1). Eine vergewaltigte, nicht verheiratete Frau muss ihren Vergewaltiger heiraten (D<sup>e</sup>warim 22, 28-29). Eine Frau, die als Kriegsbeute mitgenommen wird, darf man zur Frau nehmen, nachdem man ihr einen Monat von Trauer gegönnt hat (D<sup>e</sup>warim 21, 10-14). Diese Mizwot zeigen peinlich deutlich, wie schwach die Position der Frauen damals war. Wie grausam und unverständlich kommt uns die Mizwa vor, die uns beauftragt, einen ungehorsamen Sohn zu steinigen (D<sup>e</sup>warim 21, 18-21).

Ich missbillige diese Mizwot in absolutem Sinne. Sie lassen sich nicht vereinbaren mit der Gemeinschaft, die ich vor Augen habe. Ich bejubele unsere Gesellschaft, in der die Position von Frauen und Männern (fast) gleichwertig ist. Ich bin stolz auf die vollständige Gleichwertigkeit von Frauen und Männern in unserer Gemeinde. Es ist ethisch richtig, dass wir im Liberalen Judentum den Status 'Mamser' abgeschafft haben. Ich bin froh, dass die talmudischen Rabbinen bezüglich des ungehorsamen Sohns damals schon meinten, dass es diesen nie gegeben habe und nie geben werde (Talmud Bawli Sanhedrin 71a).

Warum überspringen wir die Stellen in der Tora, die unserer Weltanschauung nicht entsprechen nicht einfach? Trotz aller Ablehnung gewisser Mizwot ist es wichtig zu wissen, dass sie ein Teil unserer Erbschaft sind. Sie sollen uns stärken, uns unaufhörlich für eine gerechte Gesellschaft einzusetzen, eine Gesellschaft, in der jedem Menschen, ungeachtet Geschlecht, Sexualität, Hautfarbe, Konfession oder anderer unterscheidenden Kennmerke gleiche Rechte, gleiche Chancen und gleiche Achtung zuerkannt werden. Die für uns schwierigen Texte und Mizwot sollen uns motivieren, das Gute zu tun, sowie wir es vor einigen Wochen in der Sidra *Wa'etchanan* gelesen haben: «Und du sollst tun, was recht und gut ist in den Augen des EWIGEN» (D<sup>e</sup>warim 6, 18).

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim